

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 7

Artikel: Der Herr Direktor geht
Autor: Hinzelmann, Elsa M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Herr Direktor geht

Erzählung von Elsa M. Hinzelmann

Illustration von Max Trostel

Er hatte geahnt, was kommen würde, und von der Minute an, da Dr. Philipp Keller, Präsident des Verwaltungsrates der Vereinigten Seidenwebereien AG. nach kurzem Klopfen in seinem Büro erschienen war und mit überherzlichen Begrüßungsworten hinter ihn trat und ihm über die Schulter schaute, hatte er es gewußt. Es hatte seit einiger Zeit etwas in der Luft gelegen; Tuscheln der Angestellten, unerwartete Freundlichkeiten der anderen Direktoren ... er hatte es also gewußt, und dennoch sollte es ihn, als es soweit war, wie ein Blitzschlag treffen.

«Nun, Direktorchen, was wird es Schönes für die neue Saison geben? Was haben Sie für uns in Petto, ch-m?»

Dieses ‚ch-m‘ beendete fast jeden Satz Dr. Kellers, es ähnelte einem verlegenen Räuspern, nahm der herrischen Stimme des great old man, wie er im Betrieb hieß, die Schärfe – oder sollte sie ihr wenigstens nehmen. Die Anrede ‚Direktorchen‘, die sich zwischen dem unverfälschten Baseldeutsch recht seltsam ausnahm, war eine Reminiszenz an zwei Jugendjahre in Krefeld, als er dort den Versuch machte, zu lernen, was es auf dem Gebiet Seide in diesem Ort zu

lernen gab. Direktor Sutermann war bisher nur zweimal mit dieser Anrede bedacht worden: einmal zum zehnjährigen Jubiläum der Spezialabteilung ‚Bänder‘, die er leitete, und ein zweites Mal zu seinem sechzigsten Geburtstag, den er im Kreise aller Mitarbeiter äußerst fröhlich feierte.

Karl Sutermann hatte ein volles, nicht allzu gefälteltes Gesicht, über der ein wenig aufgeworfenen Oberlippe thronte ein kleines, sehr schwarzes Bärtchen, die eher hellen Augen hinter den scharfen Gläsern waren von eisengrauen, ungemein dichten Brauen überdacht, zwischen denen eine nicht recht konturierte Nase begann, und das Ganze wurde von einem bürstenähnlichen, ebenfalls etwas unnatürlich wirkenden pechschwarzen Haarschopf gekrönt; Sutermanns Alter war durch diese Mischung von grau und schwarz schwer zu taxieren. Seine Statur war klein und rundlich, so daß er zu dem langen, hageren Dr. Keller aufschauen mußte; hurtig drehte er sich nach dessen Frage ihm zu und hielt ihm eine Musterkarte hin:

«Das Neueste, das Allerneueste, etwas, das es überhaupt noch nicht gegeben hat, ein Schlager!»

Dr. Keller machte ‚ch-m‘, nahm die Musterkarte entgegen, hielt sie dicht vor seine Hornbrille und nickte wohlwollend. «Beachtlich, wirklich beachtlich. Aber was ist so neu daran?»

«Es ist waschbar», triumphierte Sutermann, der im Augenblick alles außerhalb seiner Bänder vergessen hatte. Er rieb sich die molligen Hände und rief: «Grilon mit Goldfäden – waschbar!»

«Großartig.» Der Präsident sah nochmals auf die Karte mit den kleinen, farbigen Bandstückchen und murmelte: «In der Tat, ausgezeichnet.»

Dr. Philipp Keller war Präsident des Verwaltungsrates, da seine Familie, genauer gesagt, sein Urgroßvater Emanuel Keller der Begründer einer anfangs bescheidenen mechanischen Seidenweberei gewesen war. Als unternehmungslustiger junger Mann hatte er bald von dem feuchten Webkeller im väterlichen Hause genug gehabt und wanderte, knapp achtzehnjährig, gen Lyon. Es war die Zeit, in der die Jacquardschen Webstühle in Aufnahme kamen, und Emanuel Keller erfaßte ihre Bedeutung sehr schnell, begriff, welchen Umschwung sie mit sich bringen mußten, sah ihre enormen Zukunftsaussichten voraus, lernte

Auf Ostern die herrlichen Bilderbücher

von

Alois Carigiet u. Selina Chönz

Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch
Mit 20 siebenfarbigen Bildern
43.–55. Tausend
Format 24,5 × 32,5 cm
Fr. 13.35

Flurina und das Wildvöglein

Schellen-Ursli's Schwester
Mit siebenfarbigen Bildern
und vielen Zeichnungen
Format 24,5 × 32,5 cm
25.–31. Tausend. Fr. 12.90

Der große Schnee

Mit achtfarbigem Bildern
und Zeichnungen.
19.–26. Tausend
Format 24,5 × 32,5 cm
Fr. 12.90

Für jene, die das Schönste
schenken wollen

Schweizer Spiegel Verlag
Zürich 1

gründlich, was es in Lyon zu lernen gab, sammelte Erfahrungen, und heimgekehrt begann er – finanziell unterstützt von einem wohlhabenden Seidenwarenhändler – mit drei Webstühlen. Er mehrte sie nach und nach und gelangte selber schon zu beachtlichem Reichtum. Seine Nachfahren brachten es allerdings um vieles weiter, und heute genießt das gewaltige Werk der Vereinigten Seidenwebereien AG. Weltruf. Doch unsere Erzählung geht weder um die Geschichte der Seidenweberei, noch um den great old man, sondern um den kleinen, rundlich-behenden Karl Sutermann, Direktor der Spezialabteilung ‚Bänder‘. – Sohn eines unbedeutenden Angestellten, hatte er auf eigenen Wunsch die Spinnerei und Weberei von der Pike auf erlernt. Als ihm in seinem 20. Jahr unerwartet eine kleine Erbschaft zufiel, holte er die Matura nach, besuchte eine Höhere Handelsschule, verbrachte zwei Jahre in Schottland und Lyon, um bald nach seiner Heimkehr eine nicht unbeachtliche Stellung im Werk der Kellers anzutreten. Er gewann das Vertrauen seiner Vorgesetzten; er rückte rasch vor und auf. Dazu kam, daß der Piccolino – es wurde bald sein Übername – über einen unge-

wöhnlich sicheren Geschmack verfügte; man konnte gewiß sein, daß die Entwürfe, die er nach einem raschen, aber gründlich prüfenden Blick mit dem Wort ‚annehmen‘ versah, die Schlager der nächsten Saison waren. Er hatte sich nur einmal geirrt – ein einziges Mal in 24 Jahren, das hieß gar nichts, andere irrten dauernd. Übrigens wurde das Mädchen, das den ‚Irrtum‘ entworfen hatte, im Jahr darauf seine Frau; eine liebe, etwas schwatzhafte Frau, mag sein, alles in allem ein Irrtum. doch das geht nur Karl Sutermann an – nicht uns.

Er stand also jetzt hier in seinem hellen Büro, von dem zwei Wände in halber Höhe mit Regalen verkleidet waren, in denen, sorgsam geordnet und numeriert, die Musterkarten der letzten Jahre gestapelt waren. Er schaute noch immer zu dem Präsidenten auf, der die ihm gereichte Karte unschlüssig zwischen den Fingern drehte und wendete, sichtlich mit seinen Gedanken anderswo.

Sutermann bekam plötzlich ein ungutes Gefühl in der Magengegend, er schob es dem Schinken zu, von dem er vielleicht beim Frühstück etwas reichlich genossen hatte. Er tippte auf die Karte in Dr. Kellers Hand und wieder-

Erfolgreiche Behandlung von

Ekzema

Furunkulose Offenen Beinen Milchschorf

Unzähligen Menschen auf der ganzen Welt, die an Ekzemen und anderen Hautkrankheiten gelitten haben, ist in den letzten Jahren durch eine Entdeckung schweizerischer Chemiker geholfen worden. Seit es diesen Forschern gelungen ist, das Haut-Vitamin F in reinsten Form (Vitamin "F 99") herzustellen, können auch gewisse Formen schwer heilbarer Ekzeme, Furunkel, offene Beine und Milchschorf wirksam behandelt werden. Vitamin "F 99" ist so leicht verträglich, daß es Säuglingen ohne Bedenken verabreicht werden kann. In wenigen Jahren wurde Vitamin

"F 99" dank seiner Wirkung international bekannt. Von Argentinien bis Island, von Kanada bis Indien



F-459

sind heute die Vitamin "F 99" Präparate in Apotheken erhältlich. Und überall erzielt Vitamin "F 99" immer wieder erstaunliche Erfolge, selbst in Fällen, die jahrelang jeder Behandlung getrotzt haben. Vitamin "F 99" ist kein synthetisches Heilmittel, sondern ein Kon-

zentrat natürlicher Nährstoffe, welche die Wissenschaft als lebenswichtig und für die Gesundheit der Haut als unentbehrlich anerkannt hat.

Doppelt wirkende Behandlung

von Ekzemen, Furunkeln, offenen Beinen und Milchschorf.

Innerlich: Nehmen Sie täglich 1 Kapsel Vitamin "F 99", um die Heilung Ihres Leidens von innen heraus zu fördern. Kleinkinder erhalten "F 99" Tropfen.

Äußerlich: Behandeln Sie trockene und schuppige Hautleiden mit der Vitamin "F 99" Heilsalbe «fett»; nässende und brennende Hautleiden mit der milden und kühlenden Vitamin "F 99" Heilsalbe «halbfett»

Vitamin
"F99"

Ein Heilmittel der Diva Laboratorien AG, Zürich

holte: «Grilon mit Goldfäden. Natürlich kein echtes Gold, doch – wie Sie sehen – vom gleichen Effekt. Es ist waschbar, seine Verwendungsfähigkeit unbegrenzt! Jawohl.»

«Exquisit, ch-m. Und dieser Entwurf – einfallsreich. Von Ihnen, mein Lieber?»

«Von mir, o nein», wehrte Sutermann ab. «Das ist nicht mein Metier. Der Entwurf stammt von Remique – von André Remique.»

Der Präsident hob interessiert den schmalen Kopf mit dem noch immer dichten, schlohweißen Haar.

«Dem jungen Remique? Schau an, schau an – begabt, wie?»

«Sehr begabt. Ich sah es schon damals, als ich die Ausstellungen der Schülerarbeiten in der Kunstgewerbeschule besuchte. Das tue ich regelmäßig, jawohl, ganz regelmäßig, nur so entdeckt man die frischen Talente. Ich preise mich glücklich, daß ich ihn sofort engagierte.»

Das Bekenntnis zu seiner Tüchtigkeit wurde von dem kleinen Direktor Sutermann in aller Bescheidenheit und tatsächlich ohne jede Absicht, zu imponieren, abgelegt. Doch schien es, als böte die Erwähnung einer einzigen der vielen positiven Leistungen, die Karl Sutermann

in vierundzwanzig Jahren vollbracht hatte, das wahrscheinlich längst gesuchte Stichwort für das, was Dr. Philipp Keller auf dem Herzen hatte, denn selbstverständlich war der Präsident nicht rein zufällig und nur zum plaudern zu dieser vormittäglichen Stunde in das Zimmer Karl Sutermanns geschneit und hatte ihn gewiß nicht unabsichtlich mit Direktorchen angeredet.

«Außerordentlich! Außerordentlich, welch unschätzbare Dienste Sie unserer Firma geleistet haben – leisten, meine ich natürlich – ch-m. Sie sind nicht zu übertreffen, mein lieber Freund. Sie haben sich angestrengt, überanstrengt, möchte ich sagen, Sie sind – wie alt sind Sie nur gleich, Direktorchen?»

«Achtundsechzig», murmelte Sutermann und fühlte den Schmerz in der Magenegend im gleichen Maße wachsen, wie ihm die Unnötigkeit der Frage klar wurde. Dr. Keller wußte vieles nicht, was im Betrieb vorging, aber das Alter seiner Direktoren wußte er exakt.

«Achtundsechzig? Fabelhaft! Niemand – nein wahrhaftig, niemand – sieht Ihnen das an. Ch-m.» Diesesmal stand es ganz für sich allein, das Ch-m, und in diesem einzigartigen Fall



Wie Sie vorteilhaft zu einer schönen, guten und preiswerten Wäscheaussteuer kommen, erfahren Sie durch eine der nebenstehenden Adressen . . .

Modische und zeitlos-schöne Leinenwaren finden Sie in sehr grosser Auswahl in unseren Filialen . . .

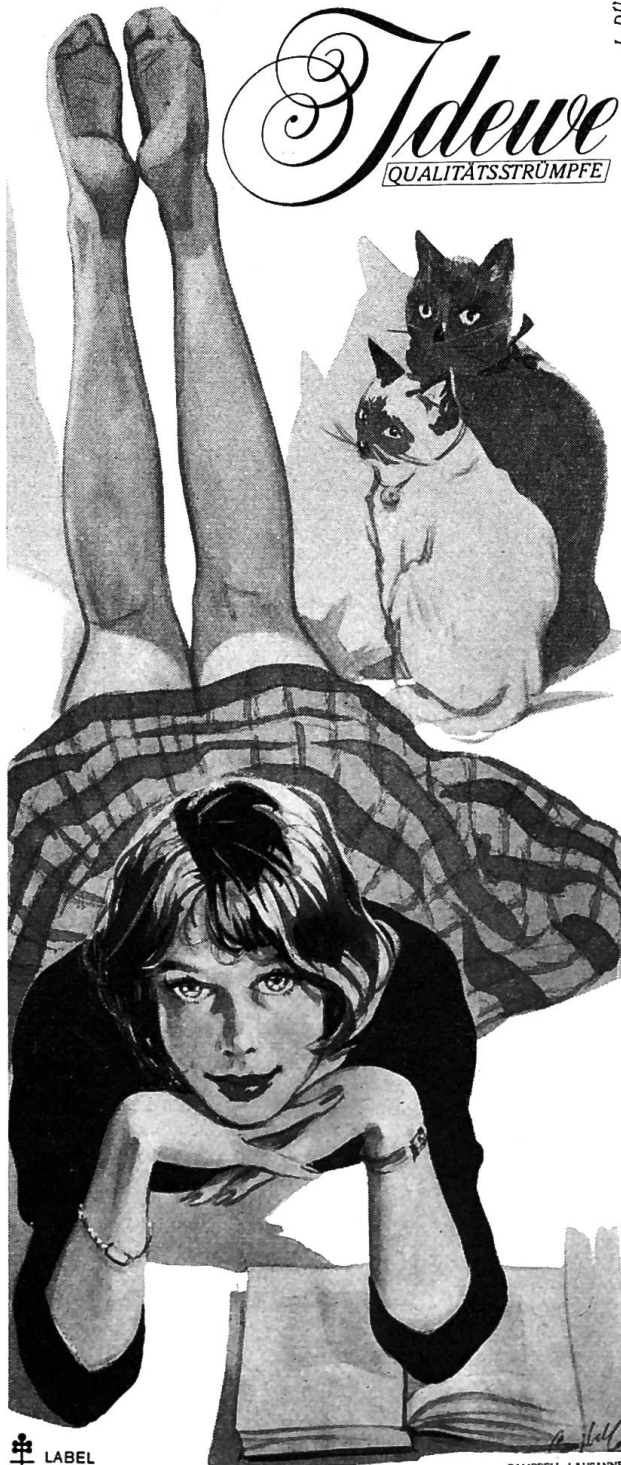
Leinenweberei
Langenthal AG

Langenthal, Tel. 063 2 26 81
Basel, Gerbergasse 26
Bern, Bubenbergrplatz 8
Zürich, Strehlgasse 29
Genève, Confédération 24
Lausanne, Rue de Bourg 8

Wir Jungen müssen mit jedem Rappen rechnen. Trotzdem möchte jede von uns immer tipptopp aussehen. Das ist gar kein schwieriges Problem:

Nur nicht am falschen Ort sparen!

Unsere Eltern halten es auch so. Kleiner Preis bringt raschen Verschleiss. Besonders bei den Strümpfen. Ob mit, ob ohne Naht, wie herrlich kleiden doch die preiswürdigen und verlässlichen



J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

tönte es beinahe verlegen. «Wahrhaftig, niemand – – – allerdings müßte ich ehrlicherweise sagen, es hat es Ihnen bis vor kurzem niemand angesehen. Denn heute allerdings – kommen Sie doch mal ans Fenster – richtig, meine Vermutung bestätigt sich – Sie sehen ungewöhnlich müde, sehr, sehr angegriffen aus. Gelblich um die Augen herum. Im ganzen, ja, tatsächlich im ganzen, wirken Sie nicht recht frisch, gar nicht gesund. Sie haben zu lange keine richtigen Ferien gemacht, Sutermann!» Der rechte Zeigefinger wurde erhoben und wackelte beinahe drohend vor dem Gesicht des verdutzten Karl Sutermann hin und her.

«Sie müssen – also ich würde sagen, Sie müssen total ausspannen. Total!»

Und nun, gleich einer Lawine, die gezögert hat, ins Rollen zu kommen, da sie vielleicht ein geheimes Wissen davon besitzt, welches Unheil sie anrichtet, wenn sie sich losläßt, und die es doch nicht vermeiden kann, aus irgend einem Grunde ins Gleiten zu kommen, ins Rassen, ins Stürzen, ihrem Naturgesetz folgend größer und größer zu werden und unter sich zu begraben, was ihr im Wege ist – genau so stürzte sich der great old man in die nächsten Worte.

«Ausspannen – chm – ausspannen. Aber was nützt das in einem solchen Fall, frage ich Sie? Ruhe, absolute a-b-s-o-l-u-t-e Ruhe ist das einzige Heilmittel. Schluß mit der Arbeit. Sich zur Ruhe setzen. Hübsches Wort, dieses ‚sich zur Ruhe setzen‘ wie? Man sieht sich förmlich auf der Bank vor dem Hause sitzen und den Vögeln lauschen. Haben Sie ein Haus, Direktor?»

Der Schmerz in der Magengegend steigerte sich zu einem Krampf, der kleine runde Karl Sutermann, dessen noch immer volles, nur wenig gefältes Gesicht mit einem Male verfallen und beinahe elfenbeinfarben aussah, konnte eben noch nicken. Er wäre gern hinausgegangen, vielleicht hätte er sich übergeben – aber er nahm sich eisern zusammen. Er nahm sich so sehr zusammen, daß seine Lippen sogar ein Lächeln fertig brachten, obwohl es mehr ein schmerzliches Grinsen wurde.

«Ein kleines Haus, jawohl. Unweit des Rheines. Ja. Vor elf Jahren ...» er konnte nicht weiter sprechen, er bekam keine Luft mehr, so heftig wurde der Krampf, aber er blieb standhaft. Übrigens im wahrsten Sinne des Wortes; beide Herren hatten die Unterredung bisher im Stehen geführt, sie hatten einander nicht einmal eine Zigarette angeboten, Dr. Philipp Kel-

ler hielt die Musterkarte der Bänder ‚Grilon mit Goldfäden‘ noch immer in den mit braunen Altersflecken übersäten Fingern; nun aber legte er sie auf den Tisch. Dieses Niederlegen hatte etwas Abschließendes.

«Also, mein lieber Direktor, was halten Sie davon?»

«Wovon, Herr Doktor?» Die Frage kam, trotz aller Schmerzen, hart, deutlich, wie ein Pistolenschuß, in einem Ton, den bisher nur die Untergebenen kannten. «WOVON?» (Sag es nur, sprich es nur aus, alter Mann, dachte der plötzlich heftig schmerzende Kopf, das erspar ich dir nicht . . .)

«Wovon?» Keller lachte, anscheinend sehr erheitert, mit manchen ‚chm‘ dazwischen. «Wovon? Köstlich, Sutermann, köstlich. Aber ich habe es doch ganz deutlich gesagt: vom Ruhestand, davon, sich zur Ruhe zu setzen, zurückzutreten von dem schweren Posten, kurz: sich pensionieren zu lassen.»

Karl Sutermann ging aufrecht bis zu seinem Schreibtisch. MEIN Schreibtisch – vierundzwanzig Jahre lang habe ich hier gesessen, in diesem Zimmer, umgeben von den Mustern; die ich gewählt, ausgelesen, angeregt habe, mit denen die Abteilung groß geworden ist. MEIN Schreibtisch. Jedenfalls ließ Sutermann jetzt selbst die primitivste Höflichkeit außer acht, denn ohne auf einen zweiten Stuhl zu weisen, setzte er sich schwerfällig. Kein alter, nein, ein uralter Mann mit tiefen schwarzen Kerben neben dem Mund, Säcken unter den Augen und Schweiß auf der Stirn.

«Wie Sie meinen – –», brachte er vor. Mehr war unmöglich, die Stimme versagte, er fühlte sich todmüde und ihm war übel. Er glückte dem Mann, der er vor einer halben Stunde gewesen war, nicht mehr als der Schatten dem Lebendigen gleicht.

«Das ist gut, haha, das ist gut!» Der Präsident näherte sich seinem tüchtigen kleinen Direktor, der ganz in sich zusammengesunken war, legte ihm freundschaftlich eine Hand auf die linke Schulter und sagte: «Ttt – doch nicht, wie *ich* meine. Wie *sie* meinen, selbstverständlich. Es ist natürlich Ihr freier Wille; nur auf Ihr Ansuchen hin werden wir Sie der Last entheben, Sie pensionieren. Nebenbei: in Anerkennung Ihrer hervorragenden Leistungen mit einem außergewöhnlich hohen Ruhegehalt. Sie sind achtundsechzig, Sie haben wahrhaftig verdient, in Ruhe auf der Bank vor Ihrem Hause zu sitzen, in Muße noch manches Jahr die



Bahnhofstraße 31:

Eine Adresse von Weltruf

Es gibt Adressen mit Straße und Hausnummer, die über Länder und Meere hinweg von Kenner zu Kenner weitergegeben werden wie ein kostbarer Fund . . . Adressen berühmter Schneider, Adressen berühmter Restaurants. Auch *Zürich, Bahnhofstraße 31* – in vielen Zungen gesprochen – gehört zu ihnen. Denn hier ist die Chronometrie Beyer, und hier findet der Freund guter und schöner Uhren im ältesten Fachgeschäft unseres Landes in einzigartiger Auswahl das vereinigt, was unter Uhren Rang und Namen hat.

Chronometrie
BEYER



Zürich, Bahnhofstr. 31 / Ecke Bäregasse Gegr. 1800

Eine neue Rundfrage

- Neben der Wahl des Lebensgefährten ist jene des Berufs die wichtigste Entscheidung im menschlichen Leben. Warum wird sie so oft falsch getroffen? Mangelnde Selbsterkenntnis, zu wenig Lebenserfahrung, falscher sozialer Ehrgeiz, unsachliche Einflüsse von Eltern und Bekannten sind einige Klippen, an denen die richtige Berufswahl scheitern kann.
- Erzählen Sie uns, wie Sie nach der Fehlwahl zu Ihrem jetzigen Beruf kamen, welche Schwierigkeiten Sie überwinden mußten, um schließlich doch das Richtige zu treffen.
- Verzichten Sie auf allgemeine Betrachtungen. Stellen Sie Ihren Fall möglichst persönlich und anschaulich dar. Wir erwarten, daß auch Frauen an dieser Rundfrage teilnehmen. Die abgedruckten Einsendungen erscheinen ohne Namensangabe und werden honoriert. Die Beiträge müssen bis zum 10. April in unserem Besitz sein.

Redaktion des Schweizer Spiegels

Hirschengraben 20

Zürich 1



Wo immer Sie uns nötig haben, sei es im Inland, sei es im Ausland, überall stehen wir mit unserm großen, geschulten Vertreterstab wie auch mit unsern rasch und sorgfältig arbeitenden Schadendienst-Fachleuten zu Ihrer Verfügung.

Winterthur
UNFALL

Früchte geleisteter Arbeit zu genießen. Sollen doch Jüngere weitermachen. Die Jungen wollen schließlich auch... Also dann, lieber Sutermann –» die herrische Stimme wurde trotz eines chm offiziell: «Ich bedaure Ihren Wunsch zum Rücktritt natürlich tief und die anderen Herren werden ebenso betroffen sein, wenn ich ihnen die Kunde bringe. Sie dürfen sich die Mühe der schriftlichen Vorlage Ihres Pensionierungsgesuches ersparen; ich werde ihn vortragen – in der nächsten Generalversammlung...»

«Und wer ist mein Nachfolger?» In seinem vom Schmerz benebelten Kopf wußte Karl Sutermann nicht ganz genau, ob er die Frage nur gedacht oder ausgesprochen hatte; er schien sie ausgesprochen zu haben, denn Dr. Keller sagte prompt: «Rüdiger.»

Bei der Nennung dieses Namens fuhr Karl Sutermann hoch, seine Verwirrung wich mit einem Schlage, er war kein zusammengesunkener alter Mann mehr, er war ein jugendlicher Held, den der Feind herausforderte und der diese Herausforderung annahm.

«Rüdiger! Max-Eduard Rüdiger? Unmöglich! Er hat keine Ahnung von der Produktion, er ist Verkaufsleiter, Propagandist, nichts anderes. Und war niemals etwas anderes oder kann etwas anderes sein. Unmöglich!»

Kaum hatte Dr. Keller den Namen Rüdiger genannt, war ihm zum Bewußtsein gekommen, daß er sich hatte hereinlegen lassen, daß er mit der Bekanntgabe des Nachfolgers zugestand, daß der Verwaltungsrat den Rücktritt Sutermanns sorgsam vorbereitet und als vollendete Tatsache in Rechnung gestellt hatte. Um diesen Eindruck zu verwischen, wollte er rasch hinzusetzen: „Falls Sie tatsächlich auf Ihrer Pensionierung bestehen...“ doch der behende kleine Mann hatte ihm dazu keine Zeit gelassen und auf solch energischen Protest war er nicht vorbereitet gewesen. So hatte er eine Minute lang überhaupt keine Worte gefunden; als Sutermann jedoch sein „unmöglich“ immer wieder rief, sagte er gemessen: «Unser Herr Rüdiger ist ein langjähriger tüchtiger Mitarbeiter unseres Werkes – so oder so. Ein ausgezeichnete, integrierter Mann im besten Alter. Daß er bisher keine Gelegenheit fand, sich anderswo, als in der Abteilung Verkauf und Werbung zu bewähren – mein lieber Sutermann, das lag nicht zuletzt an Ihnen.»

Wieder ließ der Direktor jede Höflichkeit beiseite.

3 SORTEN

alle mit herrlich-vollem, natürlich-reichem Kaffeegout in der modernen Geschmacksnuance – alle in entzückenden Dosen, eine Zierde Ihres Tisches!



Thomi + Franck AG., Basel

- 1** 100% reiner Bohnenkaffee-Extrakt (violette Streifen, Golddeckel!) für den «Schwarzen»!
- 2** 100% reiner **koffeinfreier** Bohnenkaffee-Extrakt (violette Streifen, **roter** Deckel!)
- 3** Volllöslicher Extrakt aus 27% Bohnenkaffee und 23% Cichorie (Franck Aroma!) mit 50% Kohlenhydraten für herrlich aromatischen Milchkaffee! (Orange-Streifen, Golddeckel!)

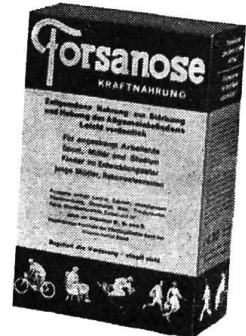
Kontrollieren Sie Ihre Gesundheit besser!



Wenn Sie fühlen, dass Ihre Kräfte nachlassen, wenn Sie übermüdet sind und keine richtige Arbeitslust empfinden, dann machen Sie einen Versuch mit FORSANOSE. Geniessen Sie diese vorzügliche Kraftnahrung regelmässig alle Tage. Eine Tasse FORSANOSE zum Frühstück oder als Zwischenstärkung gibt Ihnen ein herrliches inneres Kraftgefühl, schafft einen Körper voll Widerstandskraft und sorgt für frohen Tatendrang. Sie werden bald eine Besserung des Allgemeinbefindens feststellen.



Kraftquelle Nr. 1



Forsanose

DER ARZT GIBT AUSKUNFT

Beantwortung aller Fragen des Geschlechtslebens

von Dr. med. H. und A. Stone

Mit einem Vorwort
von Dr. med. Hedwig Kuhn,
Frauenärztin in Bern

Mit Abbildungen, geb. Fr. 17.40
5.-6. Tausend

Die «National-Zeitung» schreibt: «Wir empfehlen das Buch jedem Ehemann und jeder Ehefrau und auch den Ärzten, kurz eigentlich jedem Erwachsenen. Wir erinnern uns nicht, das Thema des Sexuellen jemals so frei von Schwulst und Muffigkeit und doch so erschöpfend behandelt gesehen zu haben wie hier. Es zeigt sich, daß man die «anstößigen» Dinge ohne Verletzung des Schamgefühls aussprechen kann, wenn nur das Mittel der Sprache einwandfrei gehandhabt wird und — natürlich — die Gesamthaltung sauber ist.»

Dr. F. S. N.

Die Leser urteilen:

«Ich bin glücklich, daß ich die Kosten der Fr. 17.40 nicht scheute, um mir Ihr Buch anzuschaffen. Die genauen Angaben, die es enthält, sind ein Vielfaches wert.»

Durch jede Buchhandlung!
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
Hirschengraben 20, Zürich 1

«Blödsinn!» Wahrhaftig, er wagte das, was der Präsident vorgebracht hatte, glattweg als Blödsinn zu bezeichnen und enthüllte damit mehr von seiner Einstellung diesem Herrn gegenüber, als er es in vierundzwanzig Jahren getan hatte.

«Blödsinn. Ich habe mich bemüht, diesen Max-Eduard Rüdiger (wieviel Verachtung lag in der kompletten Namensnennung) für die Herstellung zu interessieren. Ich habe ihn mit nach Paris nehmen wollen, an die Geburtsstätte der Mode führen, ich habe ihn beiziehen wollen, wenn wir Versuche mit neuen Geweben angestellt haben — — — und wissen Sie, was ich jedesmal zur Antwort bekam? 'Geht mich gar nichts an. Ich werde die Reklame machen, wenn das Zeug auf den Markt kommen soll...' Mein lieber Herr Doktor —» mit energischen Schritten rannte Sutermann auf ein Regal zu, nahm da und dort eine Musterkarte heraus, fuchtelte mit ihr in der Luft herum und knallte sie dann auf den Tisch. Rot im Gesicht und mißachtend, daß der Präsident etwas sagen wollte.

«Blödsinn! Dieser Max-Eduard Rüdiger ist vielleicht fähig, gute Werbesätze zu schreiben — nicht unwichtig, natürlich nicht — vielleicht kann er die Vertreter mit seinen übertriebenen Slogans dumm machen, so daß sie sogar imstande sind, auch Ia, Strich 7923 zu verkaufen. Obwohl Ia 7923 Mist ist; jawohl, Mist, denn der verwendete Faden, das Gewebe und die Musterung passen überhaupt nicht zueinander. Ich kann nichts dafür — ich hab's damals gleich gesagt — — — hier, Moment — hier haben Sie es.»

Wieder rannte Sutermann zu einem Regal, hob sich auf die Zehenspitzen, riß eine der Karten aus dem sorgsamem Arrangement, so daß andere zu Boden fielen, die er einfach liegen ließ, und stieß die Musterkarte in Dr. Kellers magere Hand.

«Da — aber Sie kennen Ia Strich 7923; natürlich kennen Sie es — oder etwa nicht?»

Das 'oder etwa nicht?' klang nicht nur drohend, es klang verachtend, als wüßte Sutermann genau, daß Dr. Keller diese Muster ebenso wenig kannte, wie alle anderen. Er wußte natürlich auch, daß es nicht zum Amt des Präsidenten gehörte, Musterkarten zu kennen — das 'oder etwa nicht?' war ein ungerechtfertigter Angriff gewesen. Doch Sutermann genoß die leichte Verlegenheit, mit der Dr. Keller die Karte anblickte; tatsächlich sagte ihm Ia Strich 7923 gar nichts, war für seine Augen

400 X



Die neue Richtung

Immer mehr Verbraucher sind begeistert vom New Look im Badezimmer. Erfrischendes Aroma, durchdringende Reinigungskraft und modernste Verpackung, das sind die Kennzeichen von Binaca top, der halbflüssigen Zahnpaste für Leute von heute.

Spontane Anerkennungsbriefe heben besonders die Ausgiebigkeit hervor. Sie ist tatsächlich erstaunlich: eine einzige Packung reicht für mindestens 400 Anwendungen. Leisten Sie sich Binaca top!





Kraut und Unkraut! – Ach und wie!
Schrecklich derlei Phantasie!
Dichtung ohne Sinn und Reim. –
Sieh' doch „Das ideale Heim“!!

«DAS IDEALE HEIM»

Monatsschrift für Haus, Wohnung, Garten 12 Hefte Fr. 27.—

Verlag Schönenberger AG Winterthur

Probehefte gratis

Tel. 052/22733

Contra-Schmerz
gegen
Kopfweg, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

Gibt es eine Weltordnung?

Diese und 59 andere der wichtigsten philosophischen Fragen beantwortet Prof. Paul Häberlin in dem *Handbüchlein der Philosophie*. Preis Fr. 9.80. 2. Auflage. Ihr Buchhändler schickt es Ihnen gerne.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1
Hirschengraben 20

ein buntes Bandmuster wie hundert andere. Immerhin beschaute er es prüfend, strich sogar mit dem Zeigefinger darüber, denn für ihn ging es jetzt darum, Zeit zu gewinnen. Einmal würde Karl Sutermann doch Atem holen müssen und stiller werden. Dieser Moment kam sogar schneller, als er zu hoffen gewagt hatte; die rote Farbe im vollen Gesicht des erregten Mannes wandelte sich plötzlich ins Grünliche, und das undeutliche Stammeln sollte wohl ‚Verzeihung‘ heißen. Dann rannte der kleine Direktor hinaus und schloß in der Eile nicht einmal die Türe.

Dr. Keller stand ein wenig unschlüssig herum, er legte die Karte Ia Strich 7923 auf den Schreibtisch, ging zum Fenster, trommelte gegen die Scheiben und schaute auf die Lücke in der gegenüberstehenden Häuserreihe, da man ein noch recht ansehnliches Haus abgerissen hatte, das wohl einem gewaltigeren Platz machen müssen. Wieviele Häuser – wieviele wohl – hatte er in seinem langen Leben aufbauen und fallen sehen? Ja, ja, die Zeit, die davonrinnende Zeit – – – und Dr. Keller wandte sich wieder dem Zimmer zu. Eigentlich könnte er in sein eigenes Büro gehen. Hier hatte er seine gewiß nicht angenehme Mission erfüllt, alles andere würde an der nächsten Generalversammlung erledigt werden. Aber eine Anwendung von menschlich-freundschaftlichen Gefühlen für den Piccolino hieß ihn warten; dem schien recht übel geworden zu sein, vielleicht mußte man einen Arzt holen oder ihm sonst irgendwie behilflich sein. Doch da erschien Karl Sutermann schon wieder in der Türe, die er dieses Mal sorgsam schloß, und er war nicht mehr grünlich, eher fahlgelb, aber die Augen hinter den starken Gläsern funkelten kampfeslustig, und so schien für den Präsidenten wirklich kein Grund mehr vorhanden, sich noch länger aufzuhalten.

«Es tut mir leid, Herr Doktor», sagte Sutermann mit völlig normaler Stimme – und selbst ein erfahrenerer Psychologe, als es der Präsident war, hätte die enorme Anstrengung nicht geahnt, die auf diese Stimme verwendet wurde.

«Entschuldigen Sie bitte – nur ein kleines Übelbefinden», ein hastiges, gequetschtes Lachen folgte, «ich habe vielleicht etwas reichlich gefrühstückt. Nun ja, zugegeben, auch Max-Eduard ist mir in die falsche Kehle geraten, haha – – –»

Was Sutermann nicht sagte, das war, daß ihm dort draußen an dem stillen Ort, nachdem



Über 70⁰% aller Kinder bis zum 15. Altersjahr weisen irgendwelche Fussdefekte milderer oder stärkeren Grades auf!

Schlecht angepasste oder vernachlässigte Schuhe sind die Hauptursache dieses Übels. Wenn man bedenkt, dass Fussdeformationen die Lage der Wirbelsäule und somit das Nervensystem des Menschen gefährden, so darf dieser Zustand als alarmierend bezeichnet werden. Dem zu begegnen, schufen *Bally-Leistkonstrukteure* in gemeinsamer Forschungsarbeit mit Spezialärzten

BALLY MULTIFIT

Bally Multifit basiert auf dem Studium von mehreren tausend Kinderfüssen in der Schweiz.

Die perfekte Form allein genügt jedoch nicht!

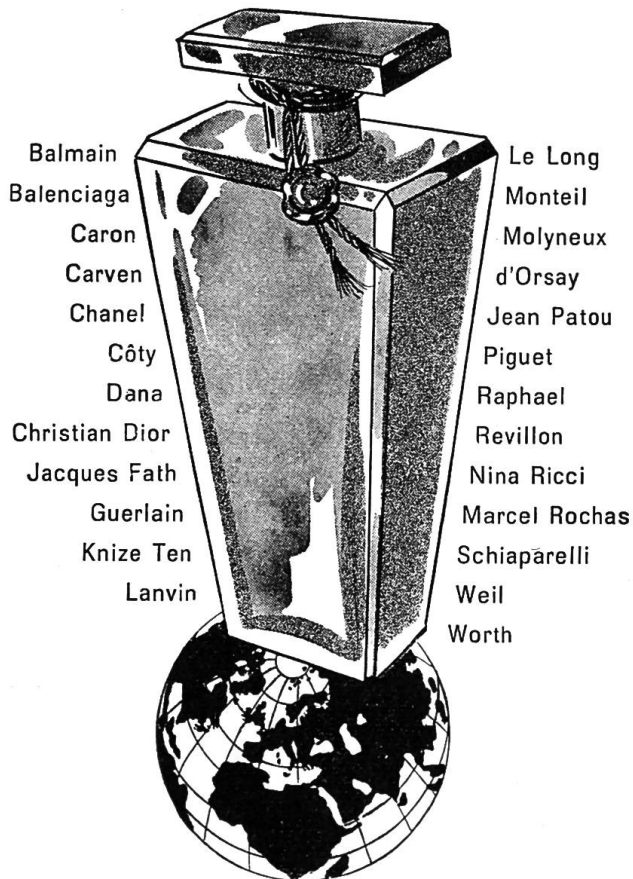
Bally Multifit ist deshalb nicht nur in den gebräuchlichsten Grössen, sondern auch in verschiedenen *Weitungen* erhältlich.

Nur eine dieser Weitungen passt an den Fuss Ihres Kindes!

Bally Multifit wird unter Verwendung eines geprüften Messapparates anprobiert.

Damit ist die korrekte Wahl von Länge und Weite garantiert.

Führend in allen Weltmarken von Parfums



**Parfumerie
Schindler**
Haus der Geschenke

Bahnhofstrasse 26, Paradeplatz
Zürich, Telefon 25 19 55

sich seine Übelkeit gründlich gelöst hatte, die blitzartige Erkenntnis gekommen war, daß ihm das alles doch völlig gleichgültig sein konnte. Wenn er nicht mehr hier saß – nicht – mehr – hier – – was ging es ihn an, welchen Nachfolger sie wählten oder ob die Nummer Ia Strich 7923 falsch war und wieviele falsche ihr folgen würden? Das allerdings war ihm so klar geworden, daß die Klarheit schmerzte, aber das mußte er mit sich allein abmachen, das durfte er sich nicht anmerken lassen.

Dr. Keller klopfte dem kleinen Direktor wohlwollend auf die Schulter und sagte äußerst freundlich: «Kann jedem passieren, mein Lieber. Sie werden also vom Datum der Generalversammlung benachrichtigt, sobald es feststeht, und dort können Sie dann die offizielle Mitteilung Ihres freiwilligen Rücktrittes machen. Man wird es bedauern, ch-m, man wird es, ich sagte es schon, aufs tiefste bedauern, kaum fassen. Nun, es ist unabänderlich – ich sehe es ein.»

Und Dr. Keller retirierte zur Türe, die auf den langen Gang führte, an dem zweiundzwanzig weitere Büros lagen; Karl Sutermann saß an seinem Schreibtisch, rührte sich nicht und schwieg. Er gab dem great old man nicht das Höflichkeitsgeleit; mit der beherrschten Rede hatte er seine Kräfte für den Augenblick erschöpft. Der Präsident warf noch einen kurzen Blick auf seinen unbestreitbar tüchtigen Direktor, der schon wieder in sich zusammenzufallen schien, und rief aufmunternd, so zwischen Tür und Angel: «Sie werden in Ruhe reisen können, ganz ohne Zeitbindung – zum Beneiden! Und Sie werden Ihrem Hobby leben können; Sie haben ja bestimmt ein Hobby.» Damit ging der Präsident des Verwaltungsrates der Vereinigten Seidenwebereien AG. würdigen Schrittes anderen Pflichten entgegen.

Es hatte eine kleine Weile gedauert, bis die letzten Worte Dr. Kellers das Ohr, vor allem aber das Hirn Karl Sutermanns erreicht hatten. Als es soweit war, sagte er: «Ja – ja ja.» Er sagte es ganz leise, er mußte die Brille abnehmen, denn die Gläser beschlugen sich, als regnete es dagegen. «Ich habe ein Hobby – o ja. Ein Hobby. Ein einziges: meine Arbeit.»

Dann hob er den Kopf, setzte die Brille wieder auf, schaute sich um, aber die Türe war geschlossen, er war allein. Dr. Keller hatte das Bekenntnis seines Hobbies nicht mehr gehört – nun, es war wohl auch gar nicht für ihn bestimmt gewesen.

Als Karl Sutermann wie jeden Mittag die Straße sechs Minuten nach zwölf betrat und vorsichtig zu seinem auf der anderen Seite parkierten Wagen ging, begrüßt von einigen Herren, die dasselbe taten, als er einstieg, den Wagen anließ, nach wenigen Minuten aus dem ärgsten Stadtgewühl in die ruhigere Seitenstraße einbog, die er regelmäßig benutzte, wendete er fast mechanisch und fuhr zum Rhein hinunter. Es war ihm mit einem Mal unmöglich erschienen, direkt heimzufahren zu den Augen, den Ohren und dem Mund seiner schwatzhaften Gattin. Er mußte erst mit sich selbst ins reine kommen, ob er ihr schon heute erzählte, was bevorstand, oder damit bis nach der Generalversammlung und der offiziellen Bekanntgabe wartete. Er rollte wohl eine Viertelstunde dem Ufer entlang, als er merkte, daß er unbewußt die Richtung zu dem Vorort eingeschlagen hatte, wo in den gewaltigen Werkhallen alles das hergestellt wurde, was man dann im städtischen Bürohaus begutachtete, bearbeitete, verteilte, verbuchte, kehrte Sutermann ebenso abrupt wie vorhin und fuhr in entgegengesetzter Richtung. Doch der Weg war zu belebt für einen Mann im Auto, der nachdenken wollte – er bog, beschimpft von dem Führer des Wagens hinter ihm, der sein Manöver mißbilligte, in irgendeine stille Gartenstraße ein. Er hatte nichts entschieden, denn was immer er überlegen wollte, wurde verdrängt von den Gedanken an diesen blödsinnigen Nachfolger, den sie ihm geben würden. Es konnte ihm gleich sein, aber anscheinend war es ihm nicht gleich. Nun, sie werden ja sehen, dachte er, sie werden sehen, was dieser Max-Eduard aus meiner Abteilung macht. In Zahlen werden sie es sehen. Jawohl, in Zahlen!

Er fuhr in seine Garage, stieg aus, beschäftigte sich noch einige Minuten mit dem Wagen, öffnete die Motorhaube und steckte den Kopf hinein; es war alles in Ordnung. Ein weiterer Aufschub schien wünschenswert, er klopfte auf die Räder, trat gegen sie – sie hatten die richtige Spannung. Nun – dann war eben nichts mehr zu tun; Sutermann schloß die Motorhaube, öffnete die Wagentüre nochmals und warf sie mit einem Knall ins Schloß. Der Knall tat ihm gut. Er klemmte die unvermeidliche braunlederne Aktentasche unter den Arm und ging durch den Garten, hie und da neben einem Beet, einem Strauch verweilend. Ein Hobby – ein Hobby – blöder, alter Mann! Vielleicht gärtnern? Wie die



Gute Idee —

Hennie-Lithinée!

Das quellfrische, herrlich
leichte Mineralwasser mit
der grossen Tradition.

**HENNIEZ
LITHINÉE**



**Kennen Sie die neue
amerikanische**

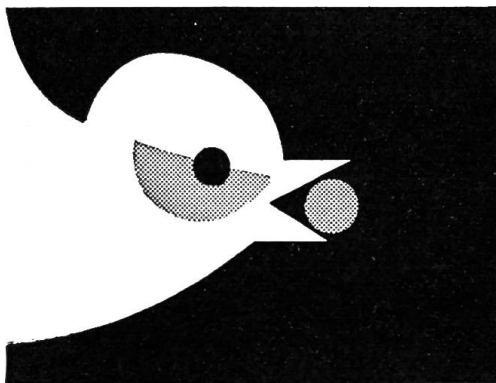
Strauchheidelbeere ?

Diese neue Heidelbeerart wird zirka 1 m bis 1½ m hoch und ist auch bei uns vollkommen winterhart. Die Früchte sind gross und von feinem Aroma

wie die Waldheidelbeeren. Der Strauch ist sehr fruchtbar, und die Beeren sind in Büscheln beieinander. Die Pflanzen gedeihen überall dort, wo unsere heimischen Heidelbeeren wachsen. Im Hausgarten ist es notwendig, dass dem Boden reichlich Wald-Lauberde oder Torfmull zugeführt wird. Im weiteren wirkt dieser Heidelbeerstrauch durch seine schöne Laubfärbung im Herbst überaus dekorativ. Pflanzabstand zirka 120 cm. Genaue Kulturanweisung wird jeder Sendung gratis beigelegt. Preis für kräftige Pflanzen mit Ballen je Stück Fr. 12.—, 5 Stück Fr. 55.—.

Ferner haben wir grosse Vorräte in Johannisbeeren, Erdbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren sowie Rosen, Ziersträuchern, Blütenstauden usw. Verlangen Sie unseren reichhaltigen, farbig illustrierten Katalog 1960.

Jakob Schutz, Handelsgärtnerei und Samenhandlung
Filisur GR, Telephon 081 7 21 70



was i wett, isch



Die Cassis-Beeren (schwarze Johannisbeeren) sind ein wahres Reservoir an Nährgehalt und Vitamin C. Das Cassinette-Vögelchen möchte Sie daran erinnern, dass daraus das Tafelgetränk Cassinette hergestellt wird, das so belebend wirkt und gegen Erkältungen schützen hilft.

Ein **OVA**-Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

pensionierten Engländer? Ich bin aber kein Engländer, Verehrter, sagte Karl Sutermann, ich — —

«Mein Gott, wie spät du kommst!» Das war die eilige Stimme seiner Gattin, sie stand in der Glastüre und hielt nach ihm Ausschau.

«Wie soll man ein anständiges Essen auf den Tisch bringen, wenn der Mann derart unpünktlich ist! Und du verlangst anständiges Essen, du mäkelst, wenn das Fleisch nur im geringsten trocken ist, und dann kommst du — —»

«Schon gut, Mimi, schon gut. Ich bin aufgehalten worden.» Karl Sutermann legte die Mappe auf den Garderobentisch, hängte den neuen Frühjahrmantel — grau meliert, wie alle seine Vorgänger — sorgsam auf den Bügel und schob, sich reckend, den Hut auf das dafür vorhandene Gitter. «Nur schnell die Hände waschen», sagte er und stieg zum Badezimmer in der ersten Etage. Er atmet schwer. Die Treppe machte ihm Mühe — eigentlich bemerkte er das heute zum erstenmal. Man wird eben älter, dachte er. Andere finden, man sei schon alt, altes Eisen, alt — na, auf alle Fälle bin ich noch immer jünger als der Keller... Das Wasser war beinahe kochend, er hatte vergessen, auch das kalte aufzudrehen und verbrühte sich fast die Finger. Er trocknete sie so gründlich ab, daß die Gattin Mimi (ein Kosenamen, der ihr, die eigentlich Emilie hieß, obwohl kaum noch passend, geblieben war) nach ihm rief und fragte, ob er etwa ein Bad nähme.

Einstens hatte ihre Stimme natürlich auch eine hohe Lage gehabt, damals hatte er sie silbern genannt, jetzt konnte man nur noch blechern dazu sagen. Einstens: ein junger Mann. Vorwärtstrebend. Ehrgeizig. Ein junger Mann mit sicherem Geschmack. Nur ein einziger Irrtum... «Ja, ja doch, Mimi, ich komme sofort, richte unterdessen an.»

«Es steht alles längst auf dem Tisch, beeile dich endlich!»

Und als sie dann in dem Verandazimmer am Tisch saßen, allein, denn die Kinder waren längst aus dem Hause — Alwin in Amerika und Suseli, sein süßes Suseli, in Bern verheiratet — berichtete Mimi übergangslos, daß der Mann ihrer Putzfrau ein Bein gebrochen habe und daß sie ihn natürlich pflegen müsse und nur einmal in dieser Woche kommen werde. Ohne Rücksicht, diese Frauen. Aber ihm sei es natürlich ganz gleichgültig, wie sie sich abrackere,

heute sei die Person auch nur eine Stunde da gewesen, und der Gärtner habe gemeint...

«Was hast du denn, Karl? So iß doch endlich! Was ist denn? Du bist ein bißchen gelb um die Augen herum, du bist doch nicht etwa krank? Du stierst mich ja an, als sähest du mich zum erstenmal. Alwin hat geschrieben, er bekommt ab Ersten ein höheres Gehalt. Ein braver Bub, mein Alwin.»

«Unser», verbesserte Karl Sutermann mechanisch.

«Kenne ich, kenne ich», plapperte Mimi weiter. «Nimm dir Sauce. Wenn er brav ist, ist er unser, wenn er was anstellt, ist es immer meiner. Der Doktor hat zu Frau Liebenstock (so hieß die Putzfrau) gesagt, daß ihr Mann...»

Jetzt brach es los, das Gewitter, das Sutermann seit Stunden hatte zurückstauen müssen.

«Laß mich bloß in Frieden mit deiner Frau Dingsda, es ist mir völlig egal, ich kann gar nicht sagen, wie egal es mir ist, was der Mann oder was der Doktor von dem Mann gesagt hat! Alles ist mir egal, verstehst du? Alles! Besonders dein ewiges Schwatzen über Dinge, die mich gar nichts angehen, und die mir – der Schinken heute früh, der war nicht mehr gut, wozu hast du einen Kühlschrank? Ich kann anschaffen und anschaffen, und dann... Tu lieber deine Pflicht, statt mich anzuöden.»

Frau Emilie Sutermann-Letzi war nicht klug, sie war schwatzhaft, ihre Interessen begannen beim Haushalt und endeten bei den Kreuzworträtseln, und daß sie einmal Kunstgewerblerin gewesen war, äußerte sich nur noch in einer Vorliebe für Dinge, die unnütz herumstanden. Aber sie hatte ihren um wenige Zentimeter kleineren Mann geliebt. Wirklich, das hatte sie, und auf ihre Art liebte sie ihn immer noch. Sie war ihm keine schlechte Frau gewesen, den Kindern eine gute Mutter, sie hatte verstanden, das Geld einzuteilen, sie hatten genug zurücklegen können, um sich dieses nette Haus zu bauen und einen anständigen Wagen anzuschaffen. Und sie kannte ihren Karl. Sie kannte ihn genau. Sie war Frau genug, um ihn nicht nur zu kennen, sondern in aller Einfalt zu wissen, wann er wegen gar nichts brüllte oder wann ein tieferer Grund vorhanden war. Dann konnte sie äußerst vernünftig sein. Und jetzt war sie es.

Ganz ruhig sagte sie: «Hör auf, Karl. Das Schreien schadet dir. Es war nicht der Schin-



Der Weg zu einem
schönen Heim
führt über *Simmen*
ZÜRICH · BRUGG · LAUSANNE

MÖBEL
STOFFE
INNENAUSBAU



rient. Teppiche

vom
Vertrauenshaus



Teppiche, Bodenbeläge, Vorhänge + Möbelstoffe



SCHNUPFEN in England wieder modern

vor allem bei Intellektuellen. Besonders werden Mischungen mit Menthol verlangt. Auch bei uns wird der Schnupftabak (MENTOPIN) der NATIONALE von Jahr zu Jahr mehr verlangt!

**50
Rp.**



In der praktischen Schnupfdose

ken, das weißt du. Und wenn dein Magen gestreikt hat – man sieht es dir noch an –, so war anderes schuld. Du hattest Ärger.»

Diese einfache und so treffende Feststellung bewirkte, daß Karl Sutermann keinen weiteren Vorwurf herausbrachte und daß sein Zorn sich verflüchtigte. Er murmelte: «Wieso? Wie kommst du darauf?»

«War es wieder diese Gans, die Gerber?»

«Fräulein Gerber?» fragte er verblüfft; er hatte die Sekretärin vielleicht heute vormittag gesehen, aber kein einziger Gedanke an ihre stets bereite Auflehnung gegen ihn, die so alt war, wie ihre Zusammenarbeit, hatte ihn gestreift. «Ich habe sie heute kaum gesehen, und wenn – nun, ich werde sie nicht mehr lange sehen müssen.»

Jetzt war es an Frau Mimi, verblüfft zu sein. «Was soll das bedeuten? Hat man ihr gekündigt oder hat gar sie ... geht sie?»

«Nein. Aber ich.»

Es war heraus. Karl Sutermann bekam unvermittelt erneute Magenschmerzen, obwohl er fast nichts gegessen hatte. Seine Frau sah ihm den Schmerz an.

«Ich hole deine Pastillen, Karl. Oder hast du sie bei dir?»

«Nein. Ich habe sie oben liegen lassen.»

Schweigend stand die schwatzhafte Mimi auf, sie nahm eine Schüssel mit hinaus, denn ob Freud oder Leid, die Lehre ihrer Mutter, «man geht nicht mit leeren Händen», saß zu fest in ihr, um je vergessen zu werden. Sie stellte die Schüssel in der Küche ab, ging ins Schlafzimmer, fand die rosa Blechdose mit den Pastillen auf ihres Mannes Nachttisch, holte noch ein Glas Wasser dazu und stellte beides vor ihn hin. Er sah wieder grünlich aus, er hatte tiefe Säcke unter den Augen und dunkle Kerben neben dem Mund mit dem etwas lächerlich-schwarzen Bärtchen.

«Nimm drei», riet Mimi. Er gehorchte. Er schluckte krampfhaft, er sprach nichts.

«Magst du etwas Kompott?»

«Gern. Ach nein, besser jetzt nicht. Ein starker Kaffee wäre alles, was ich möchte.»

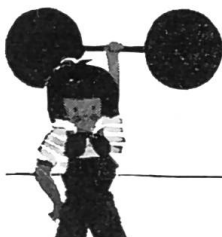
Mimi erwiderte nicht, wie schon tausendmal, daß Kaffee Gift für ihn sei, nach einem Magenkrampf doppeltes Gift. Sie sagte bloß: «Alwins Brief liegt auf dem Couchtisch. Leg dich hin und lies ihn, unterdessen koche ich Kaffee.»

Karl Sutermann erhob sich, er schwankte ein wenig, ihm war übel, aber nicht so heftig,



Warum so hastig und nervös?

Wollen wir uns den Alltag schon in den frühen Morgenstunden verpatzen und vernüteln? Noch schnell die Krawatte zurechtzupfen, den Mantel hochziehen und im Zustand höchster Erregung die Armbanduhr anlegen, natürlich nicht müheelos — und das alles auf der Strasse, im Blickfeld anderer, köstlich amüsierter? Gewiss nicht . . . und auch dann nicht, wenn wir morgens immer pressiert sind. Da hilft nur ein nezeitliches Frühstücksgetränk wie BANAGO, das im Nu zubereitet ist: Ein bis zwei Löffel BANAGO in die Tasse, dann warme Milch darüber . . . fertig! Dazu stärkt und sättigt BANAGO sofort und restlos. BANAGO hat's aber auch in sich: Es mundet so herrlich duftend — mmh, das feine Schokolade-Aroma! Und erst die lebenswichtigen Aufbau- und Wirkstoffe, die BANAGO in reichlichen, aber wohl dosierten Anteilen aufweist. In jeder Hinsicht ein *modernes* Getränk mit wertvollen *Bausteinen fürs Leben* . . .



BANAGO

BANAGO ist auf nezeitlicher Basis aufgebaut und enthält u. a. Bananen, Rohr- und Traubenzucker, Kalk- und Phosphorsalze, sowie Vitamine B₁ und D. Jedes BANAGO-Paket (250 g / 1.90) mit einem Bilderscheck für zwei farbenprächtige NAGO-Bildchen.

Wenn der Frühling einzieht...



... dann freut sich Gross und Klein ob all der Pracht. Doch mit ihr schleicht die Frühjahrsmüdigkeit — ganz besonders Ihre Kinder leiden darunter: Es fehlt ihnen das so lebenswichtige Vitamin C, sie sind reizbarer, unlustig und in der Schule fällt ihnen das Arbeiten schwer.

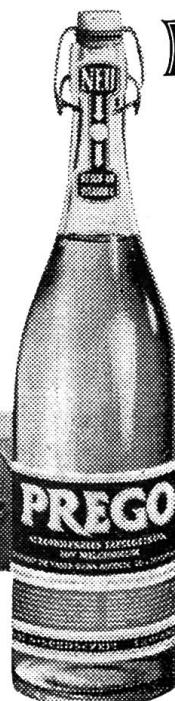
Nun gibt es ein wundervolles Getränk, das nicht nur zu allem und jederzeit getrunken werden kann, sondern zudem reich an Vitamin C ist: PREGO!* Sie werden erstaunt sein, wie froh Ihre Kinder nach Hause kommen und was für ein herrlicher Durststiller PREGO für sie ist.

Also versuchen Sie es mit

© PO/6



* Alkoholfreies Tafelgetränk mit biologisch gewonnenem Milchserum, reich an Vitamin C.



PREGO

**Nimm
Dir
Zeit
und trink
ein PREGO**

wie am Vormittag. Er ging ins Zimmer nebenan, streckte sich aus, suchte nach dem harten Kissen, das er bevorzugte und das natürlich ganz zuunterst lag, stopfte es unter seinen Kopf und griff nach dem Brief. Er entfaltete ihn, aber dann ließ er ihn wieder sinken. Er hatte Alwin gern, selbstverständlich hatte er ihn gern, aber doch nicht ganz so, wie sein Suseli. Das glich ihm so sehr – Alwin war Mimis Sohn. Nun, man malt sich seine Kinder nicht; sie waren beide recht. Alwin würde seinen braven Weg machen, und Suseli erwartete ihr drittes Kind. Dreifacher Großvater...

«Danke, Mimi. Leiste mir Gesellschaft.»

Sie schenkte ein, tat drei Stück Zucker hinein, er setzte die Tasse an die Lippen. Der Kaffee war stark und süß, genau, wie er ihn gern mochte. Er trank in kleinen Schlücken; ihm wurde besser.

Auch Mimi trank. Als sie beide die erste Tasse geleert hatten, goß sie nochmals ein. Sie platzte vor Neugier, aber sie fragte nicht. Sie wußte, daß er bald erzählen würde; er hatte schon wieder seine normale Farbe.

Und er erzählte. Er berichtete alles, gab sich Mühe, sachlich zu bleiben. Er wiederholte die ganze Unterhaltung mit dem Präsidenten. Und zum Schluß kam, wer sein Nachfolger würde.

«So, so», bemerkte Frau Mimi. «Der Rüdi-ger. Der hat keine Ahnung, wie?»

«Überhaupt keine! Er wird die gesamte Abteilung ruinieren.»

«Geschieht denen recht.» Und nun, da sie sah, daß Karl sich wohler fühlte, da sie spürte, daß er nun nicht mehr Ruhe brauchte, sondern Zustimmung zu seinem großen Zorn, ließ sie sich gehen, machte sie sich gründlich Luft.

«Feine Leute, das muß ich sagen», rief sie empört. «In einem Jahr hättest du dein fünf-undzwanzigjähriges Jubiläum feiern können, dann hätten sie dir etwas Anständiges schenken müssen, mindestens zehntausend Franken hätten sie herausrücken müssen. Natürlich, da bauen sie dich vorher ab, diese Lumpen!»

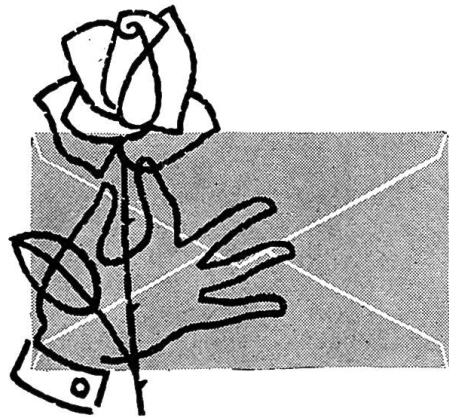
Eine Abwehrgeste Sutermanns sollte bedeuten, daß er keinesfalls wünsche, die Herren der Vereinigten Seidenwebereien AG. als Lumpen bezeichnet zu hören. Doch Frau Mimi war in Fahrt, nichts hielt sie auf.

«Und zu deinem Siebzigsten hätten sie dir auch eine Grafikation ...»

«Gratifikation ...»

«Gratifikation, ist doch egal – also sie hätten

Ehren Sie den Empfänger



Mit GOESSLER-Papier und Briefumschlägen beweisen Sie guten Geschmack und ehren damit den Briefempfänger!



Briefumschlagfabrik

H. GOESSLER AG ZÜRICH 45

dir wieder was geben müssen. Was wirst du nun bekommen? Wenn's hoch kommt, eine goldene Zigarettendose, wo du doch meist Stumpen rauchst, oder ...»

«Laß das, Mimi.»

«Gar nichts laß ich! Dich abbauen! Das ist der Dank! Lumpen – jawohl, wedle nur mit der Hand, es sind doch Lumpen und undankbar noch dazu. Denn wer hat die Abteilung groß gemacht, he?»

Karl Sutermann mußte über seine Mimi lächeln. Wenig, aber dennoch lächeln.

«Na ja, es ist doch wahr», fuhr Mimi, nun auch beruhigter, fort, nachdem sie alles herausgeschleudert hatte. «Und es ist ja auch wahr, daß du der jüngste nicht mehr bist, und die Altersgrenze liegt wohl ungefähr bei fünf-undsechzig; man kann nicht viel sagen, wie? Es ist ja auch hübsch für dich, wenn du noch manches Jahr im Garten – – –»



*Der Pfeifenraucher
liebt besinnlichen Genuss*

**traditionsgebunden –
und doch zeitnah**

40 g Seitenfalzbeutel Fr. 1.30



Dieses Zeichen bürgt für Echtheit

Karl Sutermann erzürnte sich von neuem. «Laß mich in Frieden mit dem Garten! Die Ruhebank vor dem Hause, hat der Keller gesagt. Quatsch. Blödsinn. Ich bin noch lange kein Greis, der mummelnd auf der Bank sitzt und die Luft anstarrt. Der Garten ist mir egal, ganz egal, zum mindesten so den ganzen Tag lang...»

Abrupt schwieg Karl Sutermann, denn ein furchtbarer Gedanke streifte ihn plötzlich, nahm von ihm Besitz. Wenn er nicht mehr ins Büro fahren konnte, nicht mehr zu *seinem* Schreibtisch, dann mußte er den ganzen langen Tag über zuhause bleiben. Bei Mimi. Sich anhören, was Frau Dingsda für Schmerzen hatte, den Klatsch über die Freundinnen, den Ärger mit dem Metzger – das war entsetzlich. Er konnte ihr nicht mehr entgehen. Seine acht Stunden garantierter Selbständigkeit waren zerstört. Unerträglich. Grauenhaft!

Mimi hatte keine Notiz von seinem jähen Verstummen genommen, ihr kam etwas anderes in den Sinn.

«Wie hoch wird deine Pension – oder wie man das nennt – eigentlich sein?»

Er zuckte ungeduldig die Achseln. «Das weiß ich noch nicht, das erfahr' ich erst an der Generalversammlung, denke ich. Aber sie wird hoch genug sein, sagte Keller, sei bloß ohne Sorge; es wird dir an nichts fehlen.»

«Na also.» Frau Mimi stand auf und schob die Tassen auf dem Tablett zurecht, um es in die Küche zu tragen. «Vielleicht kannst du im nächsten Jahr mal nach Amerika, kannst Alwin besuchen.»

«Amerika – das wollte ich schon seit langem sehen», und ein winziger Silberstreif tauchte am Horizont auf, verflüchtigte sich aber gleich wieder, als Sutermann daran dachte, daß er Mimi wohl mitnehmen müsse.

«Und ich», plapperte sie weiter, «du weißt, daß ich seit zehn Jahren meine Verwandten in London besuchen möchte. Ich war ja aber nie abkömmlich hier. Was wäre denn... nun kann ich doch mal zu meiner Cousine, sie hat geschrieben... Ich sähe natürlich lieber Alwin, aber Amerika – puh, das ist mir zu groß, und das ewige keep smiling. Wann wirst du eigentlich abgehen?»

«Wahrscheinlich am ersten Januar. Ich muß

Neu

Wäschetrockner Adora-Tropic

Der erste schweizerische Haushaltstrockner mit reversierender Trommel. Durch die wechselseitige Bewegung verteilt sich die Wäsche gleichmäßig im Innenraum der Trommel; dadurch wird mit weniger Stromaufwand ein überdurchschnittlicher Trocknungseffekt erreicht.

Erhältlich
in allen Fachgeschäften.



Eine neue, grosse Erleichterung für jede Hausfrau – der moderne Wäschetrockner ADORA-Tropic. Er trocknet die zartesten Gewebe sanft und schonend und verleiht ihnen den frischen Duft sonnengetrockneter Wäsche. In kürzester Zeit ist jedes Wäschegut trocken, und dies erst noch nach individuellem Wunsch: schrankfertig oder bügelfeucht. Besondere Beachtung verdient die durchdachte Konstruktion der Trommel. Der glatte Trommelmantel und die trichterförmig nach aussen gelochte Rückwand (kein Drahtgeflecht) behandeln das kostbare Wäschegut äusserst sorgfältig.

Denkbar einfach ist bei der ADORA-Tropic die Bedienung: Die Temperatureinstellung von 0° bis 100° erfolgt durch einen Regelthermostaten, die Zeiteinstellung durch einen Zeitschalter; für die Installation ist keine Bodenverankerung nötig; bis zu 6 Kilo Wäsche werden in ca. 60 Minuten getrocknet. Trotz all diesen wichtigen technischen Vorzügen kostet der Wäschetrockner ADORA-Tropic nur Fr. 1890.- (Zahlungserleichterungen).



VERZINKEREI ZUG AG., ZUG Tel. (042) 4 03 41

unbedingt vorher die Muster für die nächste Saison auslesen; der Rüdiger versaute doch alles.»

«Was geht denn dich das noch an, möchte ich wissen», und Mimi wandte sich, um endgültig zur Küche zu gehen. Obwohl sie bloß ausgesprochen hatte, was Sutermann selber gedacht, ärgerte er sich. Er wies sie kurz ab: «Das verstehst du nicht. So denken Frauen. Nicht über die eigene Nasenspitze hinaus. Einem Mann ist das Werk nie gleichgültig. So, ich werde noch ein bißchen schlafen, ich muß doch bald ins Büro. Laß mich allein, Mimi.»

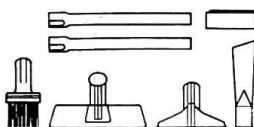
«Ich bin ja schon drauf und dran», sagte sie spitz. «Natürlich, wenn man seine schlechte Laune an der Frau ausgelassen hat und seinen Schutt bei ihr abgeladen, heißt es: geh, laß

mich schlafen; ich will ins Büro. Wozu denn? Wozu läufst du in die Bude, aus der man dich wegekelt?» Und das war ihr Abgang.

Karl Sutermann versuchte, etwas Schlaf zu finden, aber es wurde nichts daraus, obwohl er die Augen fest zukniff und tief atmete. Zu vieles ging ihm im Kopf herum. Nach wenigen Minuten stand er auf, holte seine Mappe aus der Garderobe – auf Zehenspitzen schleichend, um bloß Mimi nicht zu alarmieren – trug sie ins Zimmer und legte sie auf den zwar hübschen, in seinen Augen aber weibischen Empireschreibtisch. Er öffnete die beiden Schlösser, kramte herum und förderte eine Rolle des neuesten Bandes «Grilon mit Goldfäden» zu Tage. Er hatte immer einige Meter der letzten Muster bei sich, er mochte nie

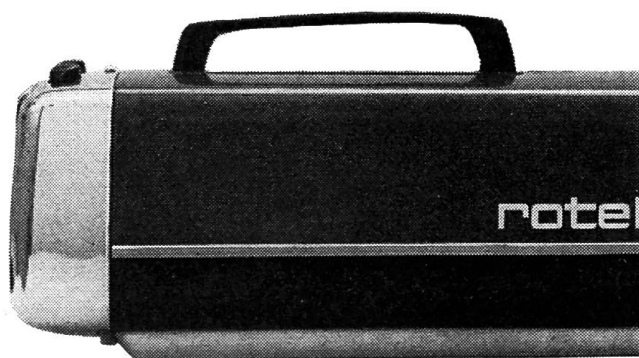


rotel



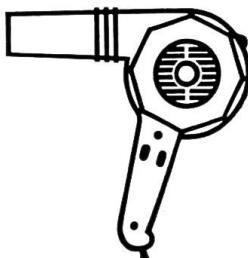
**Der modernste Luxus-Staubsauger
zum halben Preis –
eine neue Rotel-Sonderleistung**

2 Jahre Garantie



Der aussergewöhnlich elegante Rotel-Staubsauger mit seiner neuartigen Zweistufen-Fuss-Schaltung erlaubt ein individuelles Regulieren der Saugstärke. Dank dieser Reguliermöglichkeit lassen sich dickste Teppiche mit grosser Tiefenwirkung reinigen – ebenso gründlich entstauben Sie feinste Gewebe (Vorhänge).

Der Rotel-Staubsauger ist mit den modernsten Zusatzgeräten ausgerüstet, auch können hygienische Papierfilter eingesetzt werden. Prüfen Sie den Rotel-Staubsauger und vergleichen Sie – Sie werden von seinen einzigartigen Vorzügen begeistert sein.
Preis: Standard-Modell 198.-, De-Luxe-Modell 258.-



Zwei weitere preisgünstige Rotel-Artikel:

Bügeleisen »Maya« mit Spezial-Aluminium-Sohle nur 29.50.

Haartrockner »Susten«, Kalt- und Warmluft-Schalter, mit modernem Plastikständer nur 29.50

Rotel AG Aarburg
Tel. (062) 5 75 81

BERNHARD ADANK

Schweizer Ehebüchlein

Aussprüche von Denkern und Dichtern
Entzückendes Geschenkbändchen. Geb. Fr. 6.-

ADOLF GUGGENBÜHL

Schweizerisches Trostbüchlein

Vignetten von Walter Guggenbühl
7.-8. Tausend, Preis Fr. 5.40

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

gänzlich fern von ihnen sein. Er rollte das Band ab, er formte es zu einer Rosette, es sah wirklich reizend aus. Er würde anregen, daß man eine der mit ihnen liierten Firmen für Fertigstellung veranlaßte, es als Rüschen zu verarbeiten. Als er ein Kind war, trug seine Mutter an vielen Kleidern an den Ärmeln und im Jacketteinsatz solche Rüschen, er erinnerte sich gut daran. Und Karl Sutermann vertiefte sich völlig in das Spiel mit dem Band. Mimi steckte den Kopf zur Türe herein. Er merkte es nicht,

«Nanu», sagte sie, «was ist denn mit dir los? Es ist schon zehn Minuten über zwei.»

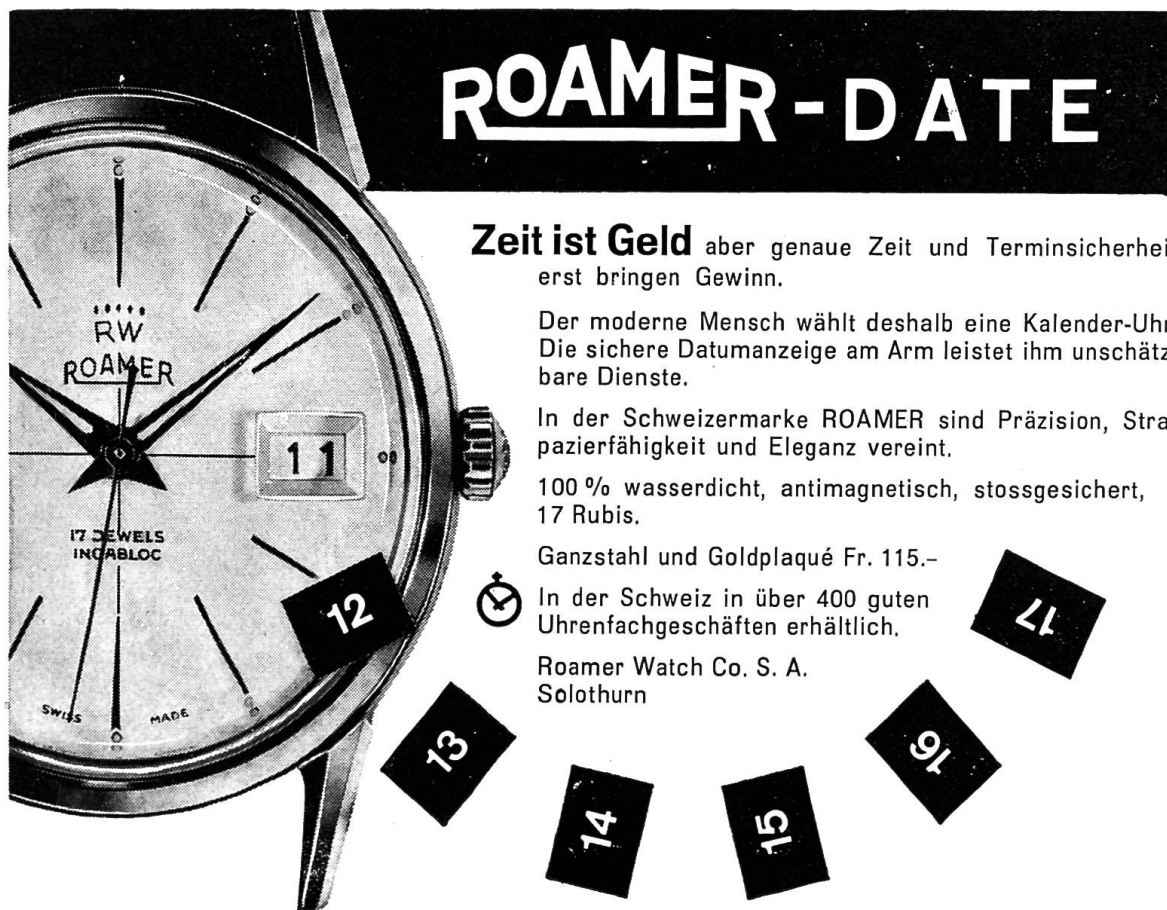
Er sah auf, er sah sie an, er sah durch sie hindurch. Er sah zurück auf Jahrzehnte voller Arbeit. Zurück auf hunderte, tausende, hun-

derttausende Meter von Seidenbändern. Auf Regale voller Musterkarten, säuberlich gestapelt, jede numeriert. Er wußte alle auswendig, er kannte jedes Muster, fast jedes war gut.

Er sah Menschengesichter: Frauen, Mädchen, Männer. Gewissenhaft arbeitende Männer, freundlich und unfreundlich, wie er selber einer gewesen war, vernarrt in ihre Arbeit, untrennbar von ihr, unentbehrlich...

«Es ist gleich, Mimi.» Er stopfte das Seidenband in die Mappe und stand schwerfällig auf.

«Heute ist es gleich. Es kommt nicht auf ein paar Minuten an. Heute nicht und nie mehr.»



ROAMER-DATE

Zeit ist Geld aber genaue Zeit und Terminalsicherheit erst bringen Gewinn.

Der moderne Mensch wählt deshalb eine Kalender-Uhr. Die sichere Datumanzeige am Arm leistet ihm unschätzbare Dienste.

In der Schweizermarke ROAMER sind Präzision, Strapazierfähigkeit und Eleganz vereint.

100 % wasserdicht, antimagnetisch, stoss gesichert, 17 Rubis.

Ganzstahl und Goldplaque Fr. 115.-

In der Schweiz in über 400 guten Uhrenfachgeschäften erhältlich.

Roamer Watch Co. S. A.
Solothurn

Kenner fahren **DKW!**

Der Käse und wir

Ein kulinarischer Familienfilm in 8 Bildern

1. Bild:

Antreten zum Käse-WK!

Ort der Handlung:

Die gute Stube

Personen:

Die ganze Familie
der Käseliebhaber

Zeit:

Das ganze Jahr
hindurch...



Was ein guter Schweizer ist, der nennt in seiner Heimat jeden Gipfel beim Namen, kennt jeden See persönlich und weiß die Käsesorten genau auseinanderzuhalten! Als bewährter privater Fremdenführer weiht er seine Gäste mit vergnügt-patriotischem Stolz in die Geheimnisse des Landes ein. Ein guter Schweizer Familienvater veranstaltet daher einmal im Jahr mit seinen Lieben einen regelrechten Wiederholungskurs (sprich WK), und heute gilt er dem Käse.

Unter den ungezählten Käsesorten, die wir in der Schweiz herstellen, sind die charakteristischen (und in der ganzen Welt bekannten) unsere vollfetten Hartkäse. Der Steckbrief für die einzelnen Sorten lautet kurz:

Emmentaler: kirschgroße Löcher, fester Teig, vollmundiges, herzhaftes Aroma. Besondere Kennzeichen: darf auf keiner Käseplatte fehlen! Eignet sich vorzüglich für Käserösti, Cordon bleu, Käsesalate.

Greyerzer: erbsgroße Löcher, weicherer Teig, würziges, anregendes Aroma. Besondere Kennzeichen: ist roh genossen eine Delikatesse! Aufläufe, Wähen und Käseschnitten gelingen mit ihm besonders gut.

Tilsiter: wenige, kleine Löcher, leuchtend gelbe Farbe. Besondere Kennzeichen: schmeckt besonders gut auf Brot mit Senf und einem Glas Most dazu. Macht die Pizza zum Festessen.

Sbrinz: gerieben, gehobelt oder vom Stück gleich gut! Ist auch empfindlichen Mägen zu-träglich, da durch jahrelange Lagerzeit ein Teil des Kaseins abgebaut wird. Besondere Kennzeichen: verleiht Saucen und Soufflés zarten Schmelz, ist als Reibkäse unübertrefflich.

Und jetzt: Platz nehmen am Familientisch
... zu einem herrlichen Käseschmaus.

Drum ghört Chäs uf jede Tisch



Me weiß mit ihm, wora me-n-isch!